

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pfg. 3 gespalt. Textzeile 80 Pfg. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorbezahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifen-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig, Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Nun an die Arbeit!

Durch den Ausgang des ersten Wahlganges am 13. d. Monats für die Reichspräsidentenschaft in Deutschland ist nicht nur die deutsche Republik, sondern man kann es ruhig sagen, Europa und die ganze Welt, von einem Alpdruck befreit worden. Man darf sich aber, es sind einige Tage der Besinnung seit der Verkündung des Wahlergebnisses verstrichen, nicht der Täuschung hingeben, daß nunmehr die ungeheuren Schwierigkeiten, die auf Deutschland lasten, in irgend einer Hinsicht irgendwie gemeistert sind. Man wird jedoch nicht fehlgehen, wenn man sagt, daß durch den großen Erfolg der Kandidatur Hindenburgs eine Atempause geschaffen ist, in der man mit mehr Ruhe als in den Monaten und Wochen vor der Wahl bestrebt sein kann, sich in der allgemeinen Situation zurechtzufinden. Der Kernpunkt aller Probleme ist die Wirtschaftskrise. Diese kann allerdings in irgend einem günstigen Sinne nur in einer Atmosphäre der Ruhe angepackt und bekämpft werden. In dieser Hinsicht ist der Wahlausgang natürlich eine erfreuliche Tatsache. Aber die ganze Schwere der Krise drückt nach wie vor auf der Menschheit und insbesondere auf Deutschland. Aber auch in den rein politischen Fragen ist man noch lange nicht über dem Berge. Es stehen noch die Preußenwahlen bevor, und wie ihr Ergebnis aussehen wird, kann trotz des großen Wahlsieges des Reichspräsidenten Hindenburg niemand auch nur annähernd voraussehen. Ganz andere Gruppierungen und andere Rücksichten sind bei den Wahlen für den Preußischen Landtag maßgebend, und man wird gut tun, sich mit dem Gedanken abzufinden, daß die bisherige preussische Regierung in ihrer jahrelangen Zusammensetzung durch die kommende Wahl nicht mehr das Steuer der preußischen Politik lenken können.

Vom jüdischen Standpunkt aus gesehen, ist das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl dazu angetan gewesen, beruhigend zu wirken. Man darf sich aber auch in dieser Beziehung keinen übertriebenen Bewertungen hingeben. Wohl haben die Nationalsozialisten nur 28% aller abgegebenen Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht, aber man darf nicht vergessen, daß die 2 1/2 Millionen Stimmen von Duisterberg auch ohne besondere Einschränkung einer ausgesprochenen antijüdischen Richtung angezählt werden können. Dazu kommen zweifellos noch sehr viele Stimmen, die in keiner Weise geneigt sind, in den Juden gleichberechtigte und gleichwertig zu behandelnde Mitbewohner Deutschlands zu erblicken, wenn diese Stimmen auch für Hindenburg abgegeben wurden und damit dartan sollten, daß sie für eine möglichst gewaltlose und in Ordnung sich vollziehende Entwicklung sind. Der gegen die Juden gerichtete allgemeine wirtschaftliche Kurs wird nicht nur von den Nationalsozialisten

getragen, sondern er entspricht den allgemeinen Wirtschaftstendenzen in der ganzen Welt und wirkt gegen die Juden automatisch, weil die Juden aus historischen Gründen sich in einer unglückseligen sozialen Schichtung befinden und die Wirtschaftsentwicklung, tendenzlos aber faktisch, sich gegen sie richtet. Für die Juden in der Welt und besonders in Deutschland stehen die Kernprobleme mit gleicher Heftigkeit nach wie vor im Brennpunkt ihrer Interessen, nämlich die Frage der Umschichtung und Anpassung an eine sich verwirklichende Wirtschaftsstruktur, in der die Bedingungen für die Bewahrung der jüdischen Eigenart außerordentlich erschwert sein werden. Die Meisterung all dieser Aufgaben bleibt unter allen politischen Gegebenheiten die ureigenste Aufgabe der jüdischen Gemeinschaft und kann mit Aussicht auf Erfolg nur im Wege der jüdischen Selbsthilfe angebahnt werden. Das diese Bestrebungen, wie die Dinge liegen, in Deutschland, wenigstens in den nächsten Monaten, nicht in einer Stimmung der Panik und der physischen Bedrohung vor sich gehen können, ist das erfreuliche Ergebnis der Reichspräsidentenwahl, und das soll ohne Einschränkung von jüdischer Seite festgestellt werden.

Die jüdischen Fragen aber sind in ihren wesentlichsten Bezirken eine autonom zu lösende Aufgabe der Juden selbst. Die jüdische Würde und das jüdische Schicksal sind von den Juden in erster Linie abhängig. Und darum ist es nicht überflüssig, nach der Reichspräsidentenwahl mit allem Nachdruck zu vermerken, bis zu welchem Grade die Verwirrung in jüdischen Kreisen während der schweren Tage des Wahllampfes gediehen ist. Wenn man entsetzt erfährt, daß bei den Besprechungen Adolf Hitlers mit den Vertretern der westdeutschen Industrie in Düsseldorf sich, wie einwandfrei von verschiedenen Seiten festgestellt wurde, auch 30 jüdische Industrielle beteiligt haben, so kann man in dieser Tatsache nur eine Verirrung erblicken, die jedem Juden die Schamröte ins Gesicht treiben muß. Wenn man ferner beobachten konnte, daß viele Juden oder Judenstämme, sich beeilt haben,

vor der Wahl ihr Mäntelchen nach dem Winde zu hängen und sich auf einen möglichen Sieg der Nationalsozialisten einzurichten, so muß man sich fragen, was bei diesen Elementen größer ist: die Würdelosigkeit oder die Dummheit. Und wenn man schließlich — und das ist im Namen einer großen jüdischen Organisation geschehen — die Publikation zur Hand nimmt, die anlässlich der Wahl in 100000 Exemplaren verbreitet wurden, so faßt man sich an den Kopf und ist erschüttert von der geistigen Verblendung, die in einem großen Teile der Judenheit herrscht. Nur wenige Juden sind in dem Besitz der letzten Monatsausgabe des C. V. gelangt, in welcher in Worten und in Bildern auf zwanzigerlei Art nachgewiesen wurde, was wir Juden alles nicht sind. In dieser Monatsausgabe befanden sich auch drei nebeneinander stehende Abbildungen, eine blonde deutsche Jüdin mit Gretchenfrisur, ein jemenitischer Schmied aus Jerusalem und eine Phantasie-Zeichnung eines chinesischen Juden. Darunter als Legende die Frage, ob die drei Menschen einer Rasse angehören. Es fehlte nur noch, daß man unter das Bild der Zöpfe tragenden blonden deutschen Jüdin die Frage gedruckt hätte „Sieht so eine Jüdin aus?“ Sind sich die Hersteller und Verbreiter derartiger Pamphlete nicht dessen bewußt, wie lächerlich sie sich machen, wie würdelos es auf jeden halbwegs anständig und sauber denkenden Menschen wirken muß, wenn man krampfhaft zu beweisen sich bemüht, man habe nicht die geringste Spur von Eigenart und sei überhaupt nichts?

Wir haben geglaubt, daß die vorangegangenen Meinungskämpfe in der jüdischen Welt jene Mentalität restlos vernichtet haben, die sich in Kriecherei und Anbiederung äußert. Die Publikationen des C. V. vor der Wahl haben uns eines Besseren belehrt. Und das Tragikomische an der Lage ist, daß der C. V. jetzt ernstlich behaupten wird, daß der Erfolg für die Richtigkeit seiner Handlungsweise spricht. Man kann nicht genügend energisch dieser Irreführung entgegenreten. Der Ausgang der Reichspräsidentenwahl ist in erster Linie dem Verhalten der besonnenen deutschen Arbeiterschaft zu verdanken. Der Erfolg Hindenburgs ist ein deutscher Erfolg und ist errungen worden, trotzdem die Juden in der gegebenen Sachlage sich für Hindenburg



Ein süßer
Ostergruß -

eine stets willkommene Osterfreude!

Felsche

Eigene
Verkaufsstellen:
Grimmische Straße u. Blücherplatz (Hotel Astoria)

Universitätsbibliothek
60
159 Beethovenstr. 7